

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint wöchentlich mit amtlicher Fremdenliste Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Preis: 1 Pf. 10 St. (10 St. = 1 Pf.) monatlich 30 Pf., die dreimonatliche 90 Pf., die halbjährliche 1.80 Pf., die jährliche 3.60 Pf. (Postgebühren sind extra zu zahlen).  
Bei Abnahme von 100 Exemplaren 10% Rabatt, bei 500 Exemplaren 20% Rabatt, bei 1000 Exemplaren 30% Rabatt.  
Anzeigenpreise: 1. Linie 1 Pf., 2. Linie 1/2 Pf., 3. Linie 1/3 Pf., 4. Linie 1/4 Pf., 5. Linie 1/5 Pf., 6. Linie 1/6 Pf., 7. Linie 1/7 Pf., 8. Linie 1/8 Pf., 9. Linie 1/9 Pf., 10. Linie 1/10 Pf.



### Die Versorgung der Kriegsbeschädigten.

III. B.

Die reichsgesetzliche Sozialversicherung. Neben der Militärrente kommen für die Kriegsbeschädigten, die gegen Krankheit oder Invalidität versichert waren, auch Leistungen aus der Kranken- und Invalidenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung in Betracht.

Anspruch auf Krankengeld hat jeder erkrankte oder verwundete Kriegsteilnehmer (also nicht nur der Kriegsbeschädigte), welcher der Krankenliste angehört und nach seiner Einberufung zum Wehrdienst die Bedingungen erfüllt hat. Lazarettopflegung hebt den Anspruch nicht auf. Nur die Ansprüche auf ärztliche Behandlung und Heilmittel kommen in Betracht, da sie von der Militärverwaltung erfüllt werden. Ist die Mitgliedschaft bei der Krankenliste beim Eintritt ins Heer aufgehoben worden, so besteht ein Anspruch auf Krankengeld nur dann, wenn die Verwundung oder Erkrankung während der ersten drei Wochen seit dem Ausscheiden aus der Kasse eingetreten ist, und der Erkrankte vor dem Ausscheiden 6 Wochen ununterbrochen der Kasse angehört hat oder im letzten Jahr von dem Ausscheiden mindestens 26 Wochen gegen Krankheit versichert war. Uebrigens hat jeder, der bei seiner Einberufung die Mitgliedschaft bei der Kasse nicht fortgesetzt hat, das Recht, binnen 6 Wochen nach der Rückkehr in die Heimat der Kasse wieder beizutreten; diese hat denn auch für eine dann bestehende Krankheit einzutreten.

Die reichsgesetzliche Invalidenrente wird ohne Rücksicht auf die Höhe der militärischen Rente gewährt, wenn der versicherte Kriegsbeschädigte dauernd nicht mehr imstande ist, ein Drittel dessen zu erwerben, was gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Voraussetzung ist die Erfüllung der Versicherungsbedingungen (300 Beitragswochen — Aufrechterhaltung der Anwartschaft durch „Arbeiten“). Für die Zeit der pflichtmäßigen oder freiwilligen militärischen Dienstleistung brauchen keine Marken gestellt zu werden.

Der Anspruch auf die Gewährung von Krankengeld, Invalidenrente und Krankenrente ist bei dem zuständigen Versicherungsamt oder bei den Verwaltungsbehörden (Stadtmagistrat, Bezirksamt usw.) anzumelden.

C.

Geldzuwendungen durch Vermittlung der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Alle bisher aufgeführten Bewährnisse und Bezüge sind Leistungen, die den Kriegsbeschädigten auf Grund reichsgesetzlicher Bestimmungen zustehen. Durch sie erfüllt der Staat seine Ehrenpflicht, für die im Dienst für das Vaterland in ihrer Gesundheit beeinträchtigten Wehrangehörigen zu sorgen. Aber damit ist die Hilfsquelle, die dem Kriegsbeschädigten geboten wird, noch nicht erschöpft. Die staatliche Versorgungsfürsorge, die an Paragraphen gebunden ist, kann — selbst bei weitestgehender Ausdehnung des Gesetzes — der Dringlichkeit, dem Wechsel und der Besonderheit so mancher Einzelfalles nicht immer völlig gerecht werden. Hier tritt die freiwillige Fürsorge ein; neben der gesetzlichen Versorgung steht die soziale bürgerliche Fürsorge.

Die amtliche bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge verfügt über eine über das ganze Reich ausgebreitete Organisation. Sie arbeitet in mehr als 1000 örtlichen Fürsorgestellen, die in den Bundesstaaten den Ministerien, in Preußen den Provinzialverwaltungen unterstehen. Als Zentralstelle hat sie sich den Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge in Berlin geschaffen. Ihr Tätigkeitsfeld bildet vor allem die Wiederbelebung, Erhaltung und Erstarkung der Wirtschaftskraft des Kriegsbetroffenen. Durch Ergänzung des Selbstvermögens will sie die geschwächte Erwerbsfähigkeit der Kriegsbeschädigten nach Möglichkeit wieder herstellen, durch Beschäftigung, Berufsausbildung, Umschulung, Arbeitsvermittlung, Anstellung usw. den Wiedereintritt der Kriegsbeschädigten ins Berufsleben erleichtern.

Im Rahmen dieser Tätigkeit gibt oder vermittelt sie auch Bargehaltungsleistungen für bedürftige Familien der Kriegsbetroffenen, für Sicker und Gelähmte, für Hinterbliebene, in denen nach dem Wortlaut des Gesetzes kein Anspruch auf Rente besteht, ferner überall dort, wo zur Vorsehung an unabweislicher Not, zur Wiederherstellung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit, zur Aufnahme eines obwendenden Erwerbs Vermittelnde vorhanden sind.

Jeder Kriegsbeschädigte, der neben der gesetzlichen Versorgung des Rates oder der Witwe bedarf, wende sich daher an die seinem Aufenthaltsort nächstliegende örtliche Fürsorgestelle der amtlichen bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge (zu erfragen bei sämtlichen Magistraten, Gemeindeführern und öffentlichen Anlaufstellen).

Die Geldmittel der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge sind teilweise vom Reich zur Verfügung gestellt, zum Teil sind sie von privaten Wohltätern gestiftet oder im Wege allgemeiner Wohlfahrtsammlungen aufgebracht. Auch große Vereine und Verbände, wie die Reichsmarinefistung, die Abteilung 8, Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, und Abteilung 9, Bäder- und Anstaltsfürsorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, der Reichsverband zur Unterstützung Deutscher Veteranen und Kriegsbeschädigter, die Vaterlandsfunde, der Luftfahrerdank, der Luftflottenverein, der Kolonialkriegerbund, die Deutsche Kolonialkriegerfistung, die Kriegsfistung Deutscher Frauen, die Deutsche Kriegsbildungsanstalt für Landwehr und Flotte, stellen die ihnen zu Gebote stehenden Mittel der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge zur Durchführung ihrer Aufgaben in dankenswerter Weise zur Verfügung.

Aus dem Besehen aller dieser Hilfsunternehmungen, die wir hier in gedrängter Kürze nebeneinander gestellt haben, aus dem kurzen Einblick in Versorgungsgesetz und soziales Fürsorgebestreben ist zu ersehen, daß in weitgehender Weise Vorsorge getroffen worden ist, für die Zeit der Uebergangswirtschaft und für die Friedenszeit Staat und Volk stehen zusammen, um den Helden, die unter Zurücklassung alles Tenen Jahre hindurch zum Schutze der Heimat gekämpft haben, die Sorgen zu vermindern und ihnen zum Taus für ihre Weiben und Strapazen eine gesicherte und sorglose Zukunft zu ermöglichen.

### Der Weltkrieg.

III. Großes Hauptquartier, 29. Nov. (Mittl.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:  
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:  
Bayerische Sturmtruppe holt sich Stück von Merdem. Offizier, 46 Mann und 2 Maschinen.

### Irrlicht.

Roman von Leonore Pany.

Donna Inez schien eine ausgesprochene Fortliebe für Epigen zu haben. Das weiße Kleid, welches sie trug, war dicht mit dem zarten und zugleich kostbaren Gewebe überzogen, so selbst die Aermel und der Halsausschnitt waren damit verziert, so daß man unwillkürlich den Eindruck gewann, als sei das Ganze eine weiße Wolke, aus der das liebliche Engelsköpfchen emporstieg, und als müsse diese Wolke sich im nächsten Moment erheben um über all den irdischen Prunk hinwegzuschweben.

Mit lebenswürdigem Lächeln reichte Donna Inez dem jungen Maler die Hand, und als sie in seinen Augen die unverhohlene Bewunderung gewahrte, mit der er ihre Erscheinung betrachtete, zog in ihre marmorweißen Wangen ein rosiges Hauch. Dann plötzlich in den übermäßigen Ton fallend, mit dem sie Verlegenheit, Mährung oder Mißmut rasch zu verschenden pflegte, sagte sie zu den Damen gewendet:

„Hiermit erlaube ich mir euch Monsieur Max vorzustellen. Er ist Maler und ich machte seine Bekanntschaft in dem Augenblick, da er angeht der Alhambra belde Arme gen Himmel hob, um, ich weiß nicht, irgendein böses Gesicht von sich abzuwenden oder einen Heiligen anzurufen. Tatsache ist, daß ich mich bei Herrn Max sehr unmanierlich eingefügt habe, daß mir Alara“ — dabei warf sie der Gesellschaft, die sich diesmal ganz besonders herausgehört hatte, einen kläglichen Blick zu — einen strengen Verweis gegeben hat und daß ich Monsieur Max zu uns gebeten habe, damit er sich überzeugen kann, daß nicht alle Menschen so böshaft und gefühllos sind wie ich.“

Alle lachten, und Redwig, der aller Augen auf sich gerichtet sah, aber leider von Donna Inez in spanischer Sprache und übersprudelnder Lebhaftigkeit gehaltene Rede nur einen Teil verstanden hatte, besand sich in peinlicher Verlegenheit wegen einer passenden Erwiderung. Dieser Sorge entzog ihn Donna Inez, indem sie ihn der Reihe nach jeder Dame vorstellte und ihm dabei den Namen jeder Einzelnen nannte.

Redwig fand einstweilen Beschäftigung darin, den jungen und alten Schönheiten ritterlich die behandschulte oder unbehandschulte Rechte zu lassen, was diese auch mit gnädigem Lächeln gestatteten. Als er eben einem jungen, sehr stolz aussehenden Mädchen seine Verbeugung machte, trat Oberst Sanchez herzu und bat, man möge sich um Souper arrangieren.

„Bitte, führen Sie Dolores“, flüsterte Donna Inez Redwig ins Ohr. Dieser bot der jungen Dame seinen Arm, den sie mit einem lächelnden Lächeln annahm, wobei ihre großen Augen sich halb herausfordernd, halb ironisch auf das etwas verwirrte Gesicht ihres Partners senkten, geradeso als wollten sie fragen: „Wie wirst du dich deiner Pflichten als Tischnachbar entledigen?“

Redwig empfand bei dem rücksichtslosen kritisierenden Blick der Dame ein lebhaftes Unbehagen. Eine gewisse Unsicherheit des Auftretens, die Folge seines an Jurisprudenz gewöhnten Lebens, machte sich jetzt bei ihm geltend und drängte ihm die Gewißheit auf, daß es nicht so leicht sei, in einer glänzenden Gesellschaft Fuß zu fassen, wozu der Umstand, daß er der Landessprache nicht mächtig war, wesentlich beitrug. Er fühlte, daß er seine ganze Unterhaltungsgabe aufbieten müsse, wollte er nicht hinter den anderen zurückbleiben. Die kalten Augen seiner Partnerin hatten ihn offen darüber belehrt, er wollte sich die Lehre zu Nutzen machen, indem er seine anfängliche Zehen und sich einer lebenswürdig fröhlichen Heiterkeit hingab. Es gelang ihm besser als er gehofft, und als er seine Dame ins Speisezimmer an den ihr zugewiesenen Platz führte, hatte er die Genugtuung, zu bemerken, daß auch sie ihre ursprüngliche Steifheit abzulegen begann und es nicht mehr unter ihrer Würde hielt, ihm auf seine Fragen und scherzhaften Bemerkungen Antwort zu geben.

Die Tafel war herrlich mit frischen Blumen geschmückt und leigte sich schier unter der Menge kostbaren Silbers, das sie zu tragen hatte. Während die Gesellschaft unter Lachen und Wandern ihre Plätze einnahm, stellte Redwig heimlich Betrachtungen an über den Reichtum und die Eleganz, welche in diesem Hause herrschten. Trotzdem er selber jeglichen Komfort entbehrte, hatte er dennoch ein äußerst feines Verständnis für den Wert der Dinge, und er mußte sich sagen, daß die ganze prachtvolle Ein-

richtung, von der eigenen geschulten Redenz angefangen bis herab zur kleinsten Kippesfigur, durchaus wertvoll war und eine bedeutende Summe repräsentierte. — Redwig sah sich nach dem jungen Schriftsteller um, der aber war an das untere Ende der Tafel postiert worden, wie er bedauernd bemerkte. Er hatte Gefallen gefunden an dem Literaten, der so gar nicht an einen Spanier erinnerte mit seinem hellen Gesicht und dem blonden Schmelzhaar, den er, wie er scherzend gelaunt, seiner Mutter verdankte, welche, obwohl sie ihr ganzes Leben in Spanien verbracht hatte, von Geburt eine Deutsche gewesen.

Redwig zur Linken sah die Gesellschaft, deren gefällige Anpruchslosigkeit ihm bereits genügend bekannt war; die würde ihm in bezug auf Konversation keine Schwierigkeiten machen. Dagegen empfand er aufrichtige Freude, als er sich gegenüber Donna Inez mit Doña Braganca Platz nehmen sah. Donna Inez sah heute besonders reizend aus, und die Grazier, mit welcher sie abwechselnd die Rolle der Wirtin, Tochter des Hauses und Freundin ihrer Altersgenossen durchführte, liebte sie außerordentlich. Der übermäßig schelmische Ausdruck ihres Gesichtes tat Redwig neben der lächelnden vornehmen Haltung der übrigen Damen wahrhaft wohl, und er fand, daß eben der Mangel in Stolz, der sie von den anderen so ausfallend schied, ihrer Schönheit nur noch helleren Glanz verlieh. Sie nickte ihm über den Tisch hinweg freundlich zu, sprach aber nicht, sondern horchte aufmerksam auf die Rede, des jungen Offiziers. Redwig war sich längst darüber klar, daß er in Donna Inez und Doña Braganca, wenn nicht ein Brautpaar, so doch ein Liebespaar vor sich hatte, und aus der Herzlichkeit, mit der Oberst Sanchez dem letzteren entgegenkam, hatte er die Ueberzeugung gewonnen, daß jener die Bewerbungen des Offiziers nicht nur duldet, sondern auch unterstützt. Redwig konnte den Geschmack des jungen Mädchens wohl begreifen. Doña Braganca war hübsch und, wie es schien, auch geistreich und lebenswürdig; kein Wunder, daß er ihr gefiel. Er selbst hatte noch keine Gelegenheit gehabt, sich über den Charakter des Freiers eine Meinung zu bilden. Sie hatten sich einander vorgestellt, zu einem Gespräch aber war es zwischen ihnen nicht gekommen.

Am 2. November in der Nähe von Cambrai. Tag über lag Karles Feuer bei Bockavette und zwischen Bevelacere und Oberwett. Westlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit.

Südwestlich von Cambrai ruhte gestern der Kampf. Zwischen Moeuvres und Bourlon, bei Fontaine und Crevecoeur war das Feuer zeitweilig gesteigert; Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleinere Vorkämpfe brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Auf beiden Maasufjern lebte das Feuer am Nachmittag auf. Eigene Erkundungen verliefen erfolgreich. Bei Dieppe wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

und

#### Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfbewegungen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgsstellungen auf dem Westufer der Brenta und auf dem Monte Tomba scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Cambrai wird von den Engländern beschossen. Das war zu erwarten, nachdem sie durch die letzte Offensive ihre Linien teilweise, so bei Fontaine und Folie, bis auf 5 Km. vor Cambrai vorgeschoben hatten. Die ehrwürdige Stadt, eine der interessantesten Frankreichs, soll also das Schicksal mit dem etwa 30 Km. südlicher gelegenen St. Quentin teilen, zu dessen Vernichtung Engländer und Franzosen in edlen Wettbewerben getreten sind. Freilich, die Briten haben hier gut Städte zerstört, es sind ja fremde Städte, und ja guter Veget sind doch die deutschen Militäristen schuld. Es ist jammerschade um die schöne Stadt, aber wenn die Engländer es nun einmal nicht anders tun und die Franzosen nichts dagegen einzuwenden haben, so muß eben auch dieses Zeitalter germanischer Tüchtigkeit in Trümmer sinken. Es ist jedenfalls leichter, Städte zusammenzuschießen, als deutsche Fronten zu durchbrechen. So viel werden die Engländer schon gelernt haben. — Die Infanteriekämpfe vor Cambrai sind am 28. November nicht wieder aufgenommen worden. Vom flandrischen Abschnitt wird dagegen eine fähne Unternehmung bayerischer Sturmtruppen gemeldet, die bei Merdem, westlich des Douthousterwaldes, einen Streifzug gegen einen belgischen Graben unternahmen und 1 Offizier und 46 Mann gefangen nahmen, sowie 2 Maschinengewehre erbeuteten. — In Italien sind feindliche Angriffe an der Brenta zurückgeschlagen worden.

Wie zu erwarten war, setzt in der italienischen Heeresgruppe ein neuerlicher Vagenelzug gegen Deutschland ein. Professor Gian berichtet im „Corriere della Sera“ von den Greueln, die deutsche und türkische (!) Truppen in Udine verübt haben sollen. Die Untaten der türkischen Truppen werden besonders hervorgehoben. Die Glaubwürdigkeit dieser durchsichtigen Heeresberichte wird am besten durch die Tatsache charakterisiert, daß an der deutsch-italienischen Front kein einziger türkischer Soldat kämpft. Man sieht, zu welchen Mitteln die italienischen Kriegsheer greifen müssen, um das kriegsmüde Volk zu weiterem Widerstand aufzupeitschen.

### Der Krieg zur See.

**Berlin, 28. Nov.** Im nördlichen Sperrgebiet sind 3 Dampfer und 1 Segler vernichtet worden.

**Rotterdam, 28. Nov.** „Maasbode“ meldet: Das norwegische Segelschiff Edebank (2825 T.) wird seit 9. Mai vermisst. Der norwegische Dampfer Thor (4739 T.) ist auf der Reise von San Francisco nach Yokohama untergegangen. Der Dampfer Rizal (2744 T.) und der Dampfer Villena (955 T.) sind im Mittelmeer torpediert worden. Die Dampfer Hailfag (1875 T.) und Rio de Janeiro (3583 T.) sind versenkt worden.

### Neues vom Tage.

#### Die Fraktionsführer beim Kanzler.

**Berlin, 29. Nov.** Der Kanzler hat die Führer der Reichstagsfraktionen gestern nachmittag empfangen. Dabei sollte es sich im wesentlichen um die Formulierung der Erklärung handeln, mit der der Kanzler auf das russische Friedensangebot zu antworten gedenkt.

#### Die Fraktionsführer bei Herrn v. Kühlmann.

**Berlin, 28. Nov.** Staatssekretär von Kühlmann hat gestern die Fraktionsführer empfangen und mit ihnen die Lage der auswärtigen Politik eingehend besprochen.

#### Aus dem Reichstag.

**Berlin, 29. Nov.** Im Ausschuss für Handel und Gewerbe erklärte der neue Staatssekretär des Reichswirtschaftsamt's Freiherr von Stein, das Reichskommissariat für Uebergangswirtschaft werde in nächster Zeit mit dem neuen Reichswirtschaftsamt verschmolzen werden. Von Seiten des Ausschusses wurden Wünsche geäußert, daß die Handwerker und Arbeiter nicht nur im Beirat des Reichskommissars, der übrigens viel zu groß sei, sondern auch in den Fach- und Unterausschüssen vertreten seien, daß ferner auch die Inhaber von stillgelegten Betrieben zugezogen werden und daß bei den Verhandlungen über die Vorbereitungen zur Uebergangswirtschaft eine enge Fühlungnahme mit den Bundesregierungen, dem Kriegsamt und den Kriegesgesellschaften, sowie mit dem Kriegsministerium zur Zeit der Abklärung genommen werden solle. Der Staatssekretär sagte Erfüllung dieser Wünsche zu. Die Verhandlungen waren zum Teil vertraulich.

#### Graf Kuno v. Nanjan †.

**Berlin, 29. Nov.** Graf Kuno v. Nanjan, der Schwiegersohn Bismarcks, ist auf seinem holsteinischen Gute im Alter von 75 Jahren gestorben.

### Finanzangelegenheiten der Einzelstaaten.

**Dresden, 29. Nov.** Der Finanzminister erklärte in der Zweiten Kammer, die Einkommens- und Vermögenssteuern müßten den Bundesstaaten und Gemeinden wie bisher erhalten bleiben.

#### Ein Bombenanschlag.

**Berlin, 29. Nov.** Nach Meldungen schweizerischer Blätter fand man dieser Tage im Auenwegzug Zürich-Schaffhausen Brandbomben, die nach der Untersuchung der Kantonschemiker eine Art hochexplosiven Petroläthers enthielten, wie er ähnlich bei den Flammenwerferangriffen verwendet wird. Man glaubt, daß es sich hier um einen Versuch handelt, den Quaserverkehr zwischen der deutschen Grenze und Zürich zu stören.

#### Mißbilligung.

**Wien, 29. Nov.** Das Abgeordnetenhaus nahm einen Antrag an, monach den Mitgliedern der Staatsschuldenkontrollkommission wegen ihrer Verweigerung bei dem seit 1. Dezember durchgeführten Finanzoperationen die Mißbilligung ausgesprochen wird.

#### Die Friedenskonferenz der Finanzleute.

**London, 29. Nov.** Lord Robert Cecil erklärte auf eine Anfrage im Unterhaus, die Regierung habe seines Wissens keinem englischen Staatsangehörigen den Paß zur Teilnahme an der Zusammenkunft der Finanzleute erteilt, die nach der Veröffentlichung der russischen Geheimdokumente im September ds. J. in der Schweiz stattgefunden haben soll. Auch seien zwischen England und Frankreich keine Abmachungen darüber erfolgt. (Nach dem Geheimtelegramm des diplomatischen Agenten Russlands in Bern vom 17. September haben an der Finanzkonferenz teilgenommen: Jakob Stern von der Niederländischen Bank in Paris, Tuchmann von der Pariser Abteilung der Londoner Lloyd-Bank, Fürstenberg von der Diskonto-Gesellschaft in Berlin, ferner ein Vertreter der Deutschen Bank und einer der Austro-Bank in Wien. Außerdem sei der Direktor der Lloyd-Bank, Bell, unter dem Vorwand, in der Schweiz eine Bankfiliale gründen zu wollen, in Genf eingetroffen. Als Grundlage für die Friedensverhandlungen hätten die Finanzleute sich auf folgenden Forderungen geeinigt: Abtretung von Elsaß-Lothringen an Frankreich. Entgegenkommen gegenüber den Forderungen Italiens. Bezüglich Anslands sei nichts Bestimmtes abgemacht worden. Die Mittelmächte sollten Entschädigungen im Osten erhalten. — Von deutscher Seite wird die Konferenz in Abrede gestellt. (S. Schr.)

#### Die Schmerzen Lloyd Georges.

**Vasel, 29. Nov.** Bei einer Konferenz britischer Regierungsvertreter und Mitglieder der Mission des Obersten Hofes hielt Lloyd George eine Ansprache über die die dringenden Bedürfnisse der Alliierten. Besondere Nachdruck legte er auf den Bedarf an Mannschaften und Schiffsraum. Folgende Stellen seiner Rede sind bezeichnend: „Ich bin begierig zu wissen, wann die erste Million amerikanischer Mannschaften in Frankreich erwartet werden kann. Die Lage der Alliierten hängt vollständig von dem Zeitpunkt ab, an dem das amerikanische Programm verwirklicht wird, demzufolge für 1918 6 Mill. Tonnen Schiffsraum fertiggestellt werden sollen.“

#### Die Affäre Malby.

**Paris, 29. Nov.** Die Kammer beschloß mit 512 gegen 2 Stimmen, die Anklage gegen den früheren Minister des Innern Malby vor einem außerordentlichen Gerichtshof zu verweisen.

#### Zusammenkunft der skandinavischen Könige.

**Christiania, 29. Nov.** Der König von Schweden und der König von Dänemark sind in Begleitung ihrer Ministerpräsidenten und Minister des Neuperns hier eingetroffen.

#### Die Alandsinseln.

**Stockholm, 29. Nov.** Unter der Bevölkerung der russischen Alandsinseln ist eine Bewegung im Gange, nach dem Kriege den Anschluß an Schweden zu bewerkstelligen. Die Bevölkerung der Alandsinseln ist zu 97 Prozent rein schwedisch.

### Die Rede des Reichskanzlers

**Berlin, 29. Nov.** In seiner heutigen Rede im Reichstage ging der Reichskanzler auf alle schwebenden Probleme der äußeren und inneren Lage ein und wies auf die Einbringung der Wahlrechtsvorlage in Preußen und auf die neuen, die sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands ausdehnenden Maßnahmen der Regierung hin. Er bekannte sich zu einer liberaleren Handhabung der Zensur.

Auf die äußere Lage eingehend, gedachte er mit Dank und Bewunderung unserer Heere und der der Verbündeten und gab sodann das russische Friedensangebot bekannt.

Dann fuhr der Reichskanzler fort: Was Polen, Litauen und Kurland betrifft, so achten wir das Selbstbestimmungsrecht dieser Völker. Wir erwarten, daß sie sich selbst diejenige staatliche Gestaltung geben werden, die ihrer Vergangenheit und der Richtung ihrer Kultur entspricht. Uebrigens sind die Dinge hier noch völlig in der Schwebe. Nachrichten, die vor einiger Zeit durch die Presse gingen, als ob über einen Punkt eine feste Abmachung getroffen sei, sind den Tatsachen voransgeilt.

Die italienische Frage anziehend, sagte der Reichskanzler: Der Geist, aus dem unsere Antwort auf die Bapstnote hervorgegangen ist, ist auch heute noch vorhanden, aber das müssen sich die Feinde gesagt ein lassen: Diese Antwort bedeutet keinen Freibrief für die frevelhafte Verlängerung des Krieges. Für die Fortsetzung des entsetzlichen Mordens tragen die Feinde allein die Verantwortung und sie werden auch die Folgen zu tragen

haben. Wie sich das insbesondere Sonntag gesagt sein lassen. Hätten die italienischen Machthaber die ausgedehnte Friedenshand des Papstes ergriffen, die furchtbare Niederlage des italienischen Heeres mit allen Folgen wäre nicht gekommen. Mühten sich das seine Freunde zur Warnung dienen lassen! Für uns kann die Parole nur lauten: Abwarten, ausharren und durchhalten! Heer und Heimat in einträchtigem Zusammenstehen werden den Sieg erzwingen. (Lebhafter Beifall und Säbelstulichen.)

Die Erklärung des Reichskanzlers zu dem russischen Friedensangebot lautet:

Die russische Regierung hat gestern von Zarisko Selo aus ein von dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Trotsky, und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Herrn Lenin, unterzeichnetes Funkentelegramm an die Regierungen und die Völker der kriegführenden Länder gerichtet, worin sie vorschlägt, zu einem nahen Termin in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten.

Ich habe nicht zu erklären, daß in den bisher bekannten Vorschlägen der russischen Regierung diskutabile Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen erblickt werden können, und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu bevollmächtigte Vertreter entsendet. Ich hoffe und wünsche, daß diese Bestrebungen bald feste Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der französische Tagesbericht.

**Paris, 29. Nov.** Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Für uns erfolgreiche Operationen bei St. Quentin, Tournai, Camoupret u. a. m. Erwähnt. Die Bureaus unseres Angriffs bei Tournai: am 21. 11. beträgt 476 Gefangene, 13 Maschinengewehre, 3 Granatwerfer, 3 Oerlertgeschütze und 400 Geschütze.

#### Der englische Tagesbericht.

**London, 29. Nov.** Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die feindliche Artillerie war gestern nacht in der Nähe des Boncourtwaldes tätig. Auf der nördlichen Front hielt die feindliche Artillerietätigkeit östlich und nördlich von Dieppe an.

### Der Krieg mit Italien.

#### Der italienische Tagesbericht.

**Mailand, 29. Nov.** Im Tagesbericht von gestern: Auf der Hochfläche von Lago, im Becken von Vimercato, südlich vom Col Veretta und am Unterlauf der Piave führten unsere Batterien mit Unterstützung unserer Luftschmader Sammelfeuer auf feindliche Truppenformationen und Bewegungen aus. Viel feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und zur Landung durch unsere Flieger gezwungen.

### Die Wirren in Rußland.

**London, 29. Nov.** Eine Meldung aus Washington berichtet, zwischen Petersburg und Berlin bestehe eine drahtlose Verbindung. (Wie wir erfahren, ist die Meldung unrichtig.)

In Petersburg glaubt man zu wissen, daß zwischen dem bisherigen Oberbefehlshaber Duchonin und dem Kosakengeneral Kaledin Verhandlungen stattgefunden haben, um gemeinsam die Herrschaft der Bolschewiki zu stürzen. Vorschläge der Entente sollen dabei beteiligt sein. Duchonin hat den Oberbefehl nicht niedergelegt, er wird seinen Nachfolger Krilenko verhaften lassen, wenn er dessen Gehalt nicht erhält. (Die Nachricht, daß Duchonin verhaftet sei, war also wieder einmal falsch. (S. Schr.) — Im Hauptquartier fand eine Besprechung von Führern der Kadetten (demokratische Kriegspartei) und anderer Parteien mit verschiedenen Generalen statt, mit dem Zweck, die Einsetzung einer Regierung aus allen Parteien zu beraten.

**Vasel, 29. Nov.** Schweizer Blätter melden, die Veröffentlichung der Geheimpapiere durch die russische Regierung werde in Paris als eine unfreundliche Handlung gegen die Verbündeten angesehen, die auf der Pariser Konferenz ihre Verantwortung finden werde.

**London, 29. Nov.** „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, die Regierung habe die Zurückziehung der russischen Truppen aus dem rumänischen Heer befohlen. Die Entlassung der 40—43 jährigen Mannschaften würde die Verringerung des russischen Heeres um 600 000 Mann bedeuten.

**Petersburg, 29. Nov.** (Reuter.) Die Maximalisten berichten, daß sie nach 4tägigem Kampfe Tschschent (Prov. Turkestan) erobert haben. General Korowitschenko wurde verhaftet. Trotsky hat 2 Ministergehilfen und 30 Beamte des Ministerium des Neuperns, die sich weigerten, sich den maximalistischen Kommissaren zu unterwerfen, ohne Pension entlassen. — Der spanische Geschäftsträger schrieb an Trotsky, daß er Trotskys Note seiner Regierung übermitteln habe.

**Vasel, 29. Nov.** Schweizer Blätter melden, die Veröffentlichung der Geheimpapiere durch die russische Regierung werde in Paris als eine unfreundliche Handlung gegen die Verbündeten angesehen, die auf der Pariser Konferenz ihre Verantwortung finden werde.

**London, 29. Nov.** „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, die Regierung habe die Zurückziehung der russischen Truppen aus dem rumänischen Heer befohlen. Die Entlassung der 40—43 jährigen Mannschaften würde die Verringerung des russischen Heeres um 600 000 Mann bedeuten.

**Petersburg, 29. Nov.** (Reuter.) Die Maximalisten berichten, daß sie nach 4tägigem Kampfe Tschschent (Prov. Turkestan) erobert haben. General Korowitschenko wurde verhaftet. Trotsky hat 2 Ministergehilfen und 30 Beamte des Ministerium des Neuperns, die sich weigerten,

sich den maximalistischen Kommissaren zu unterwerfen, ohne Pension entlassen. — Der spanische Geschäftsträger schrieb an Trophus, daß er Trophus' Note seiner Regierung übermitteln habe.

### Die Geheimnisse.

**Berlin, 29. Nov.** In der „Pravda“ vom 24. November wird die Veröffentlichung der geheimen diplomatischen Dokumente fortgesetzt. In einem Chiffretelegramm vom 13. September 1917 an die russischen Botschafter in Paris, London, Tokio, Washington und den Befehlshaber in Stockholm spricht Tereschenko über die Abwicklung der Kornilow-Affäre, die wesentlich auf „Missverständnissen“ beruhe, sowie über die Ernennung Kerenski zum höchsten Oberbefehlshaber, die zur Beruhigung der demokratischen Elemente und der Soldaten notwendig gewesen sei. In einem Telegramm an die gleichen Botschafter über den Fall Rigas weist Tereschenko auf den starken Eindruck dieses Vorfalles hin und auf die weiteren Anstrengungen der russischen Regierung, den Krieg um jeden Preis fortzuführen. Am 30. September 1917 telegraphierte Tereschenko an die Vertreter Russlands in Paris, Rom und London über die Konferenzen in Paris und London, in denen eine gegenseitige materielle Unterstützung zur Fortsetzung des Krieges besprochen worden sei und erklärt die Geneigtheit, den Alliierten entgegenzukommen und die Initiative zum Vorschlag zu ergreifen, daß sie aktiver als bisher an der Organisation der Industrie und der Kommunikation Russlands teilnehmen möchten.

### Baden.

**[-] Karlsruhe, 28. Nov.** In einfacher Weise wurde heute vormittag der Landtag eröffnet. Im Auftrag des Großherzogs begrüßte der Minister des Inneren Freiherr von Bodman die Abgeordneten. Die Kronrede gedenkt mit Dank und Bewunderung der Taten der deutschen Truppen. Die Regierung wird eine 3. Denkschrift über Kriegsmassnahmen vorlegen, einem langjährigen Wunsche der katholischen Kirchenbehörde entgegenkommend, eine Erleichterung der zurzeit bestehenden Vorschriften über die allgemeine wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen durch Gesetz vorschlagen und eine Änderung des Stiftungsgesetzes empfehlen. Weiter wird dem Landtag ein Gesetzentwurf über die Neugestaltung des Fortbildungsunterrichts und über die Förderung des Kleinwohnungsbaus zugehen. Die Lage der badischen Staatsfinanzen sind andauernd beklagend. Die Thronrede schließt in folgender Weise: Beim Abschlusse des Krieges werden wir an der Schwelle einer neuen Zeit stehen. Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung des badischen Staates weisen eine stetige Entwicklung auf im Sinne einer starken Beteiligung aller Volkskreise an der Leitung und Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten. Unter Erhaltung der bewährten Grundlagen unseres Staatswesens werden die Einrichtungen des Staates, der Kreise und Gemeinden in vertrauensvollem Zusammenwirken von Fürst und Volk, von Regierung und Landständen einer Weiterbildung zuzuführen sein, die dem Geiste der neuen Zeit Rechnung trägt.

### Die Fürsorge für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte.

**[-] Karlsruhe, 28. Nov.** Das eben erschienene Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 90 veröffentlicht ein provisorisches Gesetz, betreffend die Fürsorge für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte und deren Hinterbliebene. Zu dem provisorischen Gesetz wird u. a. bestimmt: In den Jahren 1917 und 1918 wird zu den aus der Fürsorgekasse für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte zu zahlenden Ruhegehältern und Hinterbliebenenbezügen ein Zuschlag vom 10 vom Hundert ihres Jahresbetrages, wenn dieser Jahresbetrag 600 Mark nicht erreicht, von mindestens 60 Mark gewährt. Mitglieder der Fürsorgekasse, deren Dienstverdienst infolge Wegfalls wandelbarer Bezüge vermindert hat, können beantragen, daß bei der Festsetzung des Einkommensanschlages anstelle der wandelbaren Bezüge angerechnet werden, welche von ihnen im Durchschnitt der letzten drei Kalenderjahre vor Kriegsbeginn bezogen worden sind. Einkommensanschlages, welche bereits festgesetzt worden sind, können hiernach nachträglich berichtigt werden. Sind Mitglieder der Fürsorgekasse vor Zurücklegung einer arbeitsfähigen Dienstzeit von 10 Jahren infolge einer Verwundung oder Erkrankung, die sie im gegenwärtigen Krieg bei Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Diensten oder infolge kriegerischer Ereignisse erlitten haben, dienstunfähig geworden oder gestorben, so können den Mitgliedern oder ihren Hinterbliebenen im Falle der Bedürftigkeit aus Mitteln der Fürsorgekasse einmalige Beihilfen oder fortlaufende Unterstützungsgelalte bewilligt werden.

**[-] Karlsruhe, 28. Nov.** (Frühere Polizeistunde und Adenschluß.) Nach der „Bad. Presse“ steht der Erlaß einer ministeriellen Verordnung bevor, in welcher bestimmt wird, daß zur Kohlen- und Lichtersparnis die Geschäfte in den kommenden Wintermonaten morgens nicht vor 9 Uhr und abends nicht nach 6 Uhr offen halten dürfen. Am Sonntag müssen sie ganz geschlossen bleiben. Theater und Lichtspielhäuser dürfen höchstens bis 10 Uhr abends spielen. Die Polizeistunde wird allgemein auf 10 Uhr abends (an Samstagen 11 Uhr) festgesetzt.

**[-] Willingen, 27. Nov.** Bei starkem Nordwestwind ist letzte Nacht das Thermometer im Freien wieder auf 4 Grad Kälte gesunken. Aus Neustadt und Furtwangen wird berichtet, daß bedeutende Schneemengen niedergingen, so daß der Schlittenerverkehr aufgenommen werden mußte.

### Vermisstes.

**Verhaftet.** Die Kriminalpolizei in Kassel hat einen 17-jährigen Oberreiterling festgenommen, der in einer der letzten Nächte den gemeldeten großen Diebstahl wertvoller Schmuckstücke aus Schloss Wilhelmshöhe verübt hat oder an ihm beteiligt war. Der größte Teil der gestohlenen Gegenstände ist wieder herbeigekommen worden.

**Mord.** In Memmingen wurde die Frau des Kaufmanns abstrakt in ihrer Küche ermordet aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde ihr Stallknecht Georg Kunz, den sie wegen Unregelmäßigkeiten im Stall zur Rede stellen hatte verhaftet.

**Der Hölchels Erlaß.** Im „Tag“ schreibt Peter zu dem Hölchels Erlaß des neuen Kriegsministers:  
Der Kriegminister Herr von Stein  
Sagt: „Grober Ton ist schädlich.  
Ob's dir auch schwer fällt — werde feil!  
Sei, als Beamter, höflich!  
Wer hier der Parole, Stärke ist,  
Zeigt gerne, was ne Hacke ist.  
So wird in dieser Zeit, die gärt,  
Das Dazeln machend noch erspürte! —  
„Nu frag' ich, ob sich das gehört!“  
So handelt alle denn danach,  
Was hier der Stein der Weisen sprach.  
Der Dünne mit der Pike  
Sei höflich, der Dicke  
Der Dicke mit der Pike,  
Freiweibel, Jungeweiber,  
Acht, kaum daß er den Kunden sah:  
„Schön! Gutentag — wer kommt denn da?“  
Das Fräulein an dem Telefon.  
Du läßt dich auch im guten Ton.  
Und Sanitatur herrscht auf Edele. — —  
Das soll ein Leben werden!  
(Bis jeder Goethes Spott versteht:  
„Im Deutschen läßt man, wenn man höflich ist.“)

**Wie wird das Popler verteuert?** Die Antwort auf diese Frage gibt folgende Zeitschrift, die die „Misch. N. N.“ veröffentlicht: Vor einem halben Jahr hieß es landauf, landab: Schulbücher, sammelt alles Papier! Auch mein Schöpfung ging von Haus zu Haus: Papier fürs Deutsche Reich! Papier fürs Deutsche Reich! Die Leute lachten und gaben, was sie hatten, alte Zeitungen, Zeitungen, Bücher. Sogar alte Briefpakete wurden ausgehändelt und eingestampft. Mein Schöpfung war nicht wenig stolz. Der Herr hatte er für's Deutsche Reich herbeigekommen. Tag ob: Ein Exemplar der Mutter jeden Abend nach der Arbeit. Jetzt ist das neue Jahr angegangen. Vater, Geld für Heft! Heft! Ich gab das übliche. Nach einer Viertelstunde ist er wieder da, mit einem arg bedünkelten Gesicht: „Vater, die Heft ist jetzt das doppelte.“ Mit Schreien und Wutwort. Wir denken beide daselbe: „Wie daffir ging man vor ein halbes Jahr strapaziert, strapaziert. Papier fürs „Deutsche Reich.“ Und wir schämen uns beide ein wenig — fürs Deutsche Reich. Nein, nicht fürs Deutsche Reich. Ich las heute im Handbrett der Zeitung: „Der Hauptwert der Papierfabrik Bismarck liegt von 2.633.544 Mark auf 4 Mill., 892.081 Mark. Nach Verdopplung der Abschreibung ergibt sich auf das Aktienkapital von 1.288.000 Mark ein Reingewinn von 889.726 Mark (2.191 Mark im Vorj.) oder annähernd 60 Prozent. Es wurden 20 Prozent Dividende (gegen 14 Proz. i. V.) und 60 Mark (0 Mark i. V.) Bonus auf die Aktie ausgeschüttet.“

### Württemberg.

**[-] Stuttgart, 29. Nov. (Preisermäßigung.)** Die hiesige Preisermäßigung hat beschlossen, vom 1. Dezember an eine weitere Preisermäßigung für die Bedienung eintreten zu lassen.

**[-] Stuttgart, 29. Nov. (Papiergewebe-Ausstellung.)** Die Firma E. Breuninger hat in ihren Geschäftsräumen in der Münzstraße eine Ausstellung von Papiergewebefabrikaten und Kleidungsstücken aus solchen veranstaltet. Die Ausstellung ist reichhaltig und sehenswert; sie bleibt bis zum 13. Dezember von vormittags 10 bis abends 6 Uhr geöffnet.

**[-] Vom Bezirk Nalen, 29. Nov. (Hunde Sperre wegen Tollwut.)** Wegen des tollwutkranken Hundes, der auf der Markung Mögglingen verschiedene Personen gebissen hat — der Hund ist inzwischen erschossen worden — werden auch folgende Ortsteile des Bezirks Nalen in den von der Tollwut gefährdeten Bezirk einbezogen: Lauterburg, Göttingen, Henschlingen, Laubach, Reichenbach und alle weiteren links der Straßen, die diese Orte verbinden, liegenden Gebietsteile des Oberamts. Die Sperre ist bis zum 20. Februar 1918 angeordnet.

**[-] Vom Bezirk Ellwangen, 29. Nov. (Fatales Mißverständnis.)** Die näher an den bayerischen als an den württembergischen Postanstalten liegenden bayerischen Bewohner einiger Miessgemeinden gaben die an den Kommunalverband Ellwangen abzuliefernden Sendungen in Paketen in bayerischen Postanstalten auf. Nun beschlagnahmten die bayerischen Beamten kurz vor der „verdächtigen“ Pakete und beschluderten sie nach Augsburg und München. So entgingen dem Kommunalverband Ellwangen bisher mehr als 50 Pfund Speck. Seitens des kgl. Oberamts sind zwar die Pakete zurückgefordert worden. In Zukunft fordert das Oberamt die Miessgemeinden an der bayerischen Grenze auf, Pakete dieser Art nicht mehr in Bayern aufgeben zu lassen.

**[-] Pappelau, OA. Blaubeuren, 29. Nov. (Butterdiebstahl.)** In der hiesigen Molkerei wurden über 90 Pfund Butter gestohlen. Ende Oktober gelang es Verbrechern, der Molkerei Temmenhausen 65 Pfund Butter abzunehmen.

**[-] Ulm, 29. Nov. (Verbrannt.)** Die 62-jährige Tagelöhnerwitwe Gietler, sie krank zu Bett lag, ist in ihrem Bett verbrannt aufgefunden worden. Wahrscheinlich hatte das Bett durch den nahebedehenden geheizten Eisen Feuer gebrannt.

**[-] Schwemmingen, 29. Nov. (Hofmannsdorfer Jugend.)** Mitte letzter Woche wurde in der hiesigen Kriegsküche eingebrochen und neben Lebensmitteln etwas Kleingeld und Besteck entwendet. Louis „Kedarquelle“ sind als Täter vier hier wohnhafte Burschen im Alter von 16 und 17 Jahren ermittelt, von denen drei gestern wegen anderer Einbruchsdiebstähle zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden.

**[-] Vom Oberland, 29. Nov. (Besigwechsell.)** Das bekannte große Säge- und Hobelwerk, Holzhandlung, Riffenfabrik und Elektrizitäts-Zentrale Mischlingen (Zubehörer Großmann & Baumann) ist, wie verlautet, um

500.000 Mk. an Huber-Oppenau (Neben übergegangen).

**[-] Aus dem Donautal, 29. Nov. (Kriegsdenkmal.)** Das Beuroner Kunstwerk, das von dem jungen Vater Othmar Merkle aus Willingen gefertigte Martensdenkmal, das als „Friedensdämon“ das Kriegsende für die Gemeinde Schmiechen im Donautal abgeben soll, ist dort zur Aufstellung gekommen und unter Teilnahme des Vaters Franz Sales aus Beuron eingeweiht worden. Die drei Meter hohe Figur aus gelbem Ton hat der Künstler in Schmiechen im Donautal hinter dem Dorfe über einem 20 Zentner schweren Sockel Aufstellung gefunden.

**[-] Neuffen, 23. Nov. (Eine tödliche Verwechslung.)** In Linfenhofen hat ein alter Mann die Klaffen verwechselt und statt einer Magenstärkung Pflanzgerinnung. Er starb nach einigen Stunden.

### Gerichtssaal.

**[-] Stuttgart, 23. Nov. (Strafkammer.)** Ueber 100 Prozent Gewinn verschaffte sich der 44 Jahre alte Biegeleibhaber Julius Schauble aus Weildorf, OA. Leonberg, indem er für 100 Liter Most 70 Mk. verlangte, während 30 Mk. im ängstlichen Fall 50 Mk., angemessen gewesen wären. Das Schöffengericht Ludwigsburg hatte ihn seinerzeit zu 4000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer änderte das Strafmaß auf 300 Mk. Geldstrafe ab. — Die beiden Milchbauern Gebhardt Brunner und Julius Eller aus Kalkental übertrugen den Höchstpreis um 10 Pfennig pro Liter, indem sie das Liter Milch zu 40 Pf. verkauften. Die Strafkammer erkannte bei Brunner auf eine Geldstrafe von 350 Mk. und bei Eller auf eine solche von 175 Mk.

**[-] Von der Eng, 22. Nov. (Entdeckte Beheim-schlächtere.)** 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis erhielt in Forheim der Metzger Hermann Rehm, dessen Geschäft seinerzeit behördlich geschlossen wurde. Er hatte in seinem Keller und anderwärts gegen 40 Rinder, ein Kind usw. unehrl. geschlachtet, Fleisch ohne Fleischmarken verkauft und zwar über die Höchstpreise und außerdem über 20 Korbteile vermarktet und als Wurst verkauft, statt sie abzuliefern.

**[-] Stuttgart, 23. Nov. (Schöffengericht.)** Die 27-jährige Fabrikarbeiterin Mina Vogelmann von Oberhausen wegen Verkehrens mit einem französischen Kriegsgefangenen im Mai d. J. zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Nach Verbüßung der Strafe legte sie den Verzicht fort. Sie wurde erzwungen, als sie dem Gefangenen einen Brief auflesen lassen wollte, aus dem u. a. zu ersehen war, daß sie ihm zur Flucht behilflich sein wollte. Dem Landstammann, der den Brief aufging, bot sie 100 Mark, damit er schweige. Die Vogelmann wurde nun zu weiteren 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

**[-] Stuttgart, 23. Nov. (Strafkammer.)** Der 23-jährige alte Schreiner Hans Kugel aus Bayern verurteilte es einmal die Rolle eines Studenten zu spielen. Er machte Besuche in der Lehn- und Schulle, sein Wissensdurst beschränkte sie aber auf den Inhalt verschiedener Wandhaken, die er erbrach. Er eignete sich verschiedene Lehrgangsbücher im Werte von 25 Mark an, die er alsbald veräußerte. Das Gericht verurteilt Kugel zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis.

### Mutmaßliches Wetter.

Die neue Störung wird durch ein weiteres Steigen des Luftdrucks über Südwestdeutschland ferngehalten. Für Samstag und Sonntag ist aber immer noch unbeständiges und nachts kaltes, auch mit Schneefällen verbundenen Wetter zu erwarten.

### Zur Volkszählung vom 5. Dezember 1917

„Schon wieder eine Volkszählung!“ — Ja, schon wieder eine, denn es geht nicht anders! Schon die Volkszählung vom Jahre 1916 hat merkwürdige lokale Veränderungen des Volksbestandes in den einzelnen Gemeinden des Reichs erkennen lassen. Manche Gemeinden haben stark zugenommen, manche stark abgenommen, wieder andere haben den Erwerbcharakter wesentlich geändert. Veröffentlicht hat man die Ergebnisse aus naheliegenden Gründen nicht, aber man hat sie gut gebrauchen können.

In diesem großen Weltbrande, welcher die Volksmasse der europäischen Staaten aller Wahrscheinlichkeit nach sehr wesentlich zurückdrängen, durcheinanderwerfeln, zum Teil entmischen, zum Teil verjehen wird, erkennt man die Bedeutung der Bevölkerung und ihrer Verteilung auf den Boden, auf die verschiedenen Erwerbsarbeiten usw. zum erstenmale nicht nur in den Kreisen der „Wissenschaft“, der Behörden, sondern auch des Volks selbst. Man weiß, daß man zu der ganz bestimmten Zahl d. J. an der Ernährungsordnung Eingegriffen gehört. Die Bevölkerungsfrage ist eine wichtige Sache geworden, nicht nur für den Empfänger, sondern auch für die Ausgabegemeinde, den Kommunalverband, Staat, oder ferner auch für die — Reichsretreibestelle, das Kriegs-ernährungsamt, für die Verteilungsmassnahmen vom Ganzen bis zum Einzelnen hinaus.

Die Fragen sind meist einfach, wie sonst: Name, Geschlecht, Stellung im Haushalt, Geburtstag und -jahr, Familienstand, Berufstätigkeit. Neu sind diesmal nur die Fragen nach der Brotversorgung der Zivilpersonen mit Unterscheidung der Selbstversorger und der übrigen Personen, unter Angabe der Gemeinde, in der die Selbstversorgung stattfindet oder von der die Brotmarke oder Reisbrotmarken bezogen werden, sowie die Unterscheidung zwischen Anwesenden und — vorübergehend Anwesenden, wo bei den ersteren die „vorübergehend“ Anwesenden zu kennzeichnen sind. Auch das ist leicht zu verstehen. Wer nur vorübergehend, z. B. in einem Gasthof, zu Besuch, auf Urlaub usw. in der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember 1917 sich irgendwo befindet, hat seinen Wohnort in Spalte 8 einzutragen. Wer vorübergehend aus der Haushaltung, in der er lebt, abwesend ist, muß unten eingetragen werden, auch ist sein Aufenthalt dort in die Spalte 8 einzutragen.

Das ist vorgeschrieben, weil man die normale „Wohnbevölkerung“ jeder Gemeinde erkunden will. Wozu? Weil u. a. die Wohnungsverhältnisse wichtig ist und wird. Besonders ist für Militärpersonen und für Kriegsgefangene noch die Frage nach der Verpflegung durch den Truppenteil zu beantworten. So ist die Ausfüllung wiederum einfach, zudem sind

